

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

126 (31.5.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75888)

Aus Gau und Provinz

In unserem Dorfe ein schwerer Verkehrsunfall. Der 72jährige Volksgenosse Schmidt aus Holtland-Nüde befand sich mit dem Rade auf dem Wege zum Kaufmann. Er wurde von einem Kraftwagen angefahren und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus in Leer übergeführt werden.

Holmsleben. Einernes Kreuz verleben. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde Hauptgefreiter Wilhelm Detmers mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Weener

Neue Blütenpracht in den Feldern. Überall sind die Blüten der Tulpen entfernt. Sogar wird jedes Blütenblatt aufgeklammert, denn auf ihm befinden sich häufig die Verbreiter der Pilzkrankheit, die eine ganze Kultur vernichten können. Man kommt die Nachstummeln nur den Knollen zugute. Die jetzt noch grünen Blätter werden im Juni gelb werden. Dann werden die Zwiebeln geerntet und gepulvert. Gegen Ende des Sommers werden die Knollen nach ihrer Größe zusammengelegt und durch die Genossenschaft zum Verkauf gebracht. Aber neues Wehen hat jetzt schon wieder auf den Feldern eingesetzt. Weizen leuchten die blühenden Kimmelfelder. Der Regen der letzten Tage hat auch für den Holberboden die notwendige Erfrischung gebracht. Tiefe Risse spalteten schon den trockenen Boden auf.

Papenburg

Hohes Alter. Ihren 82. Geburtstag feierte in voller Nüchternheit Witwe Angela Ubers, geborene Klee.

Gefangenheit zur Befreiung. Wegen Verweigerung des Offenbarungseides wurde gegen sechs Einwohner die Haft angedroht, und zwar in der Zeit vom 3. bis 10. April.

Hilfer-Jugend-Sportfest im Stadion. Morgen und übermorgen führt der Bann 883 Emsland die Reichspostwettkämpfe der SS und des RDM durch im schönen Stadion.

Sportfreunde fahren nach Leer. Der W. „Sportfreunde“ Papenburg, leitet einer Einladung des W. „Germania“ Leer zu einem Freundschaftsspiel. Folge. Das Rückspiel wird am 9. Juni in Papenburg ausgetragen. An diesem Tage treten auch die Handballmannschaften beider Vereine in Leer an.

Kleinviehmarkt am Untenende. Der Kleinviehmarkt findet morgen auf dem Untenender Markt statt. Angezogen werden ab 7.30 Uhr Schweine, Ferkel, Schafe und Ziegen.

Wischenhof. Tagestreffen. Am 9. Juni führt der RDM im Kreise Wischenhof-Sümming ein Tagestreffen aller Pflanzjahrsmädchen in Esel durch.

Wischenhof. Obergaufräuerin. Io m. t. Heute abend hält die Obergaufräuerin des RDM einen Appell ab, an dem die Mädchen aus Wischenhof, Herbrum, Lehe, Nennsdorf, Lutzdorf teilnehmen werden.

Emden

Für Tapferkeit ausgezeichnet. Dem Gefreiten Robert Lewick, Graf-Johann-Strasse 10, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse sowie die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 verliehen.

Stagerat-Gebeten. Heute, am 31. Mai, fährt sich zum 24. Male der Tag der Stagerat-Schlacht, in der die deutsche Kriegsmarine einen geschäftlichen Sieg über England angeht. In der ersten Hälfte des Tages wird der Kriegsmarine auf die Bedeutung dieses Tages durch die Kompanie der Einheiten bei der Wahrung hingewiesen.

Anhänger lösen sich. In der Pettkumer Straße ereignete sich ein Verkehrsunfall. Es lösten sich von einem Lastwagen die beiden Anhänger und fuhren über die Gelddahn gegen einen Zaun. Es entstand leichter Sachschaden.

Aurich

Ein rüchstlosiger Fahrwerkslenker wurde angezeigt, weil er mit seinem Gwagn den neu angelegten Kleinen auf dem Wiedemarkt befahren hatte. Die Anlagen wurden von den Werdern und dem Wagen beschlagnahmt.

Rundfunkgeräte auf Zimmerkäse stellen! Es ist in den letzten Tagen und Wochen verschiedentlich festgestellt worden, daß viele Einwohner ihre Rundfunkgeräte zu laut anstellen und dadurch die Nachbarn stören. Vor allen Dingen macht sich die Mischstillschaltung in den spätem Abendstunden oft unangenehm bemerkbar. Jeder Einwohner sollte daran denken, daß das Rundfunkgerät stets auf Zimmerkäse eingestellt ist.

Egels. Tapfere Soldaten. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurden der Unteroffizier Johann Wübbenhorst und der Obergefreite Lambert Willeken mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Riepe. Auszeichnung. Dem Gefreiten August Bloem wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Walle. Die Lutherlinde. ein hoher Baum in der Nähe der hiesigen Volksschule, hat in diesem Jahre keine Knospen getrieben und steht noch wie im Winter fest und da. Es ist wohl anzunehmen, daß ihre Wurzeln unter der Schicht Schlamm, die im vorigen Jahre auf dem Schulhof aufgefahren wurde, erstickt sind. Bereits im Jahre 1883 wurde die Linde angepflanzt, und zwar schon bei der alten Schule. Als dann im Jahre 1891 die neue Schule gebaut wurde, ist sie nach dort verpflanzt worden. Es ist schade, daß der Baum nun nicht mehr seine grünen Blätter trägt, unter denen sonst die Schulkinder an warmen Sommer Tagen angenehmen Schutz vor den heißen Sonnenstrahlen fanden. Die Hülfer-Gilde dagegen trägt wieder wie alljährlich ihr grünes Kleid.

Oldenburg. Ferkelauf dem Transport verendet. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Bauer aus Oldenburg. Er hatte in Oldenburg auf dem Scheinmarkt 21 Ferkel gekauft, diese in Verfassung verpackt und dann mit der Bahn nach Oldenburg gefahren. Wer beibringt den Schaden des Mannes, als er bei der Empfangnahme der Kisten feststellte, daß lebende Tiere verendet waren. Auch die restlichen fünf waren bereits fast in Mitleidenschaft gezogen, doch gelang es durch entsprechende Maßnahmen, diese am Leben zu erhalten. Offenbar war der Umstand, daß die Tiere bei der herrschenden Gemütskur zu eng zusammengedrängt waren die Ursache des Verendens.

Twistringen. Schwere Betriebsunfall. Im anliegenden Scharendorf ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Beim Breiten von Stroh bei der Firma Gebrüder Wührs löste sich eine schwere Feder der Strohpresse und zerstückte dem Mitthaber der Firma, Chr. Wührs, die Schädeldecke. Der Schwereverletzte, der Vater von fünf kleinen Kindern, ist, wurde ins St. Annenkr. gebracht. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Bremen. Zum Tode verurteilt. Der 24jährige Andreas Rathold wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Ihm konnten nicht weniger als 48 Einbrüche nachgewiesen werden, die während der Verdunfaltung ausgeführt worden sind. Das Motiv der Tat ist darin zu sehen, daß er erlaubt, wegen seiner Vorstrafen nicht geachtet zu werden und sich an der Gemeinschaft rächen zu müssen. Er habe mit dem Leben abgeschlossen und war für die Tragweite seines Handelns vollhaft bereit. Er hat der Volksgemeinschaft Kampf und Rache angelobt und mußte deshalb mit dem Tode büßen.

Seelen. Von der „Brautfahrt“ ins Justizhaus. Der 19 Jahre alte Günther Sadwig und seine „Braut“, Irma Dufowiska, sind nach einem verbrechenden Leben von ihrer Brautfahrt ins Justizhaus gewandert. Sadwig hatte sich durch schreckliche Diebstähle und Unterschlagungen das Geld zu den gemeinsamen abenteuerlichen Fahrten verschafft, bis die beiden in Genthin auf dem Schienenfeld verhaftet wurden. Nun ist der Liebestraum ausgeträumt. Er wurde zu fünf Jahren Justizhaus, seine Geliebte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Kofoth. Nach Holland berufen. Der Landesbauernführer des Gaues Westfalen, Graf Groth, ist mit sofortiger Wirkung in den Stab des Reichsstatistars Dr. Seyditz in Anquart nach Holland berufen worden.

Hannover. Ein Sprengschuß löste sich zu früh. Bei Sprengungen in einem Kistenschloß ereignete sich ein schweres Unglück, dem der 35 Jahre alte Wilhelm Rampe, Vater von fünf noch schulpflichtigen Kindern, zum Opfer fiel. Ein Schuß, der sich nach den bisherigen Feststellungen zu früh löste, riß eine große Steinmaße los. Rampe wurde mit den Steinmassen hochgehoben, von ihnen begraben und sofort getötet.

Delmold. Erfasste die Anzahlung. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist in Haushaltungen ein Schwindler aufgetreten, der sich Werner Altenhöfer nannte und Vertreter einer Firma in der Niederlaufk list wollte. Er nahm Bestellungen auf Bettwäsche und Stoffe auf und ließ sich ein Beträge bis zu achtzig Reichsmark in die Hände spielen. Inzwischen hat er sich aus dem Staube gemacht.

Wermelskirchen. Kleiderdiebstahl. geht über die Dächer. Ein vermögendes Einbruch, dessen Weg über ein Nachbarmann, über zwei Dächer und endlich in das Dachgeschoß eines Geschäftshauses führte, fand schnelle Aufklärung. Die Polizei ermittelte den Täter in einer Wädringen Köhlerin, in deren Besitz eine Menge Kleider und Aushattungsgegenstände gefunden wurden, die aus dem Einbruch herührten. Die Köhlerin hat trotz der Bait der Beute auf den Rücken über die Dächer eingeschlagen. Nach ihrer Verhaftung wurde sie nach Wermelskirchen gefahren, um sich pünktlich und barcablos einzufinden.

Burgsteinfurt. Fohlen als Mutterlauge. Ein Fohlen verlor, als es erst wenige Wochen alt war, seine Mutter. Anmüßig suchte das junge Tier durch eine andere Stiehe nähren, doch fand das Fohlen bei ihr nach einiger Zeit ansehend nicht mehr genug Milch. Kurzenstillen hielt das Fohlen nach einer anderen Amme Umschau und dabei fiel seine Wahl auf eine Kuh. Die Kuh läßt das Fohlen ruhig gemähren und spendet ihm lo reichlich Milch, daß es prächtig gedeiht.

Sportmeldungen vom Tage

Deutsche Handballmeisterschaft

Die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer beginnt am Sonntag, 2. Juni, mit einer Auscheidungsrunde. In den drei Spielen treten die Meister der Bereiche Danzig, Ostpreußen, Kottner, Brandenburg, Schlesien und Sachsen wie folgt an:

1. Aufschwimmer Danzig — W. Königsberg in Danzig; Reichsbahn Stettin — W. Berlin in Stettin und Luftw. S. Reinecke Bries — Leipziger Sportfreunde in Breslau.

Die eigentliche Vorrunde am 9. Juni wird von den übrigen dreizehn Reichsteilmannschaften und den drei Siegern der Auscheidungsrunde bestritten. Die Paarungen der acht Spiele lauten:

- Aufschwimmer oder Königsberg — Reichsbahn Stettin oder W. Berlin;
- Reinecke Bries oder Leipziger Sportfreunde — W. Wien;
- Pölsel Magdeburg — RSG. Aulzig;
- Pölsel Hamburg — Lura Gröppelingen;
- Pölsel Reddinghausen — Linztorfer TB;
- Wiemannia Wachen — S. Kampffpielgemeinschaft Frankfurt/W.
- Luzpo Bettenhausen — S. Waldhof Mannheim;
- TSV. Füssen — Reichsbahn München.

Die Austragungsorte der Spiele werden noch bekanntgegeben.

Um die Meisterschaft des Jungstammes

Auf dem Wörtenplatz in Loga standen sich die Mannschaften von Heiselde und Loga, zwei ebenbürtige Gegner, gegenüber. Die erste Halbzeit endete mit 0:0 Toren. In der zweiten Halbzeit machte sich die Überlegenheit der Logas durch einen Flachfuß, die stürmischen Angriffe Heiselde brachten an der Verteidigung und der kühneren Logas zusammen, so daß der Vorsprung behauptet werden konnte.

TS. Sachjenhausen im Hodey-Endspiel

Der TSG. Stadion Rot-Weiß Köln hat auf die weitere Teilnahme an den Endspielen um die Deutsche Hodeymeisterschaft der Männer verzichtet. Damit steht der Titelverteidiger TSG. 57 Sachjenhausen bereits im Endspiel. Er erwartet hier am 9. Juni den Sieger der einzigen Vorkämpferbegegnung am Sonntag in Berlin zwischen dem Berliner SV. 92 und dem Hohenhorster SC.

SV. Werder — Nordb. Lloyd 4:2 (2:1)

In einem Freundschaftstreffen, das schon sehr stark nach „Sommerhull“ aussah, trennten sich am Mittwochabend die Beirerliga des SV. Werder und der Vertreter der 1. Spielklasse, der Norddeutsche Lloyd, 4:2 unentschieden.

Kurz- aber wichtig

Das VI. Hanns-Braun-Sportfest in München das bekanntlich vom 17. August auf den 12. Juni vorverlegt wurde, wird mit starker ausländischer Beteiligung durchgeführt und dürfte voraussichtlich neben dem I. T. V. G. in Berlin eines der größten Ereignisse dieses Sommers in der deutschen Leichtathletik

werden. Neben einigen guten italienischen und ungarischen Athleten wird die gesamte Reichsmannschaft, soweit sie zur Verfügung steht, am Start sein. Über 1000 Meter treffen unter beiden Meistertitel Farbig und Rindl zum erstenmal in diesem Jahr zusammen.

Ein deutsch-italienischer Sieg gab es durch Hirtgen-Di Pacco im Sechstagesrennen von Buenos Aires mit drei Runden. Mathis (Argentinien) und den Belgien Hunsdenef (Gottfried Hirtgen fuhr in seinem bisher 70. Sechstagesrennen seinen zehnten Sieg heraus.

200 Ringe mit 20 Schuß traf der estnische Fehdebold Reinwald mit der Kleinatlantische im letzten Anschlag. Das ist eine Leistung, die wirklich nicht zu überreifen ist.

Ein Tag der Meisterschwimmer ist am 30. Juni in Leipzig geplant. Es wird mit der Teilnahme fast aller deutschen Meister, wie Joachim Walle, Heinz Schlauch, Hellmuth Fischer, Werner Klath, Manfred Dastowitz, Heinz Gold, Ruprecht Köhner, Erhard Weiß, von Jendenreger usw. gerechnet.

Entscheidungskämpfe des RDM.

Heute abend werden die Roder RDM-Gruppen ihre Entscheidungen im 75-Meter-Lauf, Schlagschallwettkampf und Weitzprung austragen. Die Siegerinnen aus diesen Wettkämpfen sollen den Roder RDM bei den Wettkämpfen des Unterganges Emden-Norden, die voraussichtlich am 16. Juni stattfinden, vertreten. Nach dem Ergebnisse des Reichsportwettkampfs zu urteilen, sind bei den Entscheidungen gute Leistungen zu erwarten.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht eine gute Milchkuh Frau Elisabeth Reitzwig, Neufahrn.

Ein Paar guterhaltene Fußballschuhe (Größe 46) zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 2 388 an die DJZ, Leer.

Neu anzuhaben werden in die DJZ

Geldmarkt

Am Auftrag habe ich zum 1. Juli 1940 weitere 30-40000 RM. in kleineren od. größeren Posten auf 1. Hypothek zu belegen. Leer. Bernh. Sattler, Preuß. Auktionator.

Weidestift läuft ab

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß die Frist für Weidungen der Schilfer der 8. Klasse höherer Weidungen, die die aktiven Offizierskandidaten erreichen wollen, mit dem 1. Juli 1940 abläuft.

Für denen im Herbst dieses Jahres das Weidung der Weidung zu machen, werden am 1. Oktober eingeteilt. Für Schilfer, die erst im Frühjahr 1941 das Weidung erreichen, oder bis zum 1. Oktober noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben, ist als Einstellungstag der 1. April 1941 vorgeschrieben.

Ferner können Schilfer höherer Weidungen, die bereits fest ihrem im Weidung des Weidung sind und die Weidung haben, aktiver Offizier zu werden, sich nach zur sofortigen Annahme und Einstellung bei ihrem zuständigen Weidungsformkommando melden. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Bewerber für die Offizierslaufbahn die Ableistung des Weidungsdiens entfällt.

Norden

Tapfere Soldaten ausgezeichnet. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurden dem Unteroffizier Johann Sattler aus Norden, in der Weidung, ferner dem Gefreiten Klaus W. Sattler, in der Weidung, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Für besondere Tapferkeit erhielten Unteroffizier Bernhard F. Sattler, in der Weidung, Gefreiter Jan Conrad, in der Weidung, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse.

Hohes Alter. Am 5. Juni kann Witwe Elise D. Sattler ihren 85. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte ist noch verhältnismäßig kräftig.

Dieht der SS-Feuerwehrgesellschaft. Nachdem am vorigen Mittwoch den Jungen der SS-Feuerwehrgesellschaft die Aufgabe gestellt war, einen angemessenen Brand zu löschen, ging es am letzten Mittwochabend hinaus zur Brauhäuserstraße, um hier eine Regenabtau zu leeren. Die Aufgabe, die den Jungen das Leeren der Schläuche und die Handhabung der Wasserpumpe auferlegte, konnte schnellstens gelöst werden.

Berechtigter Klage. Es wird noch immer darüber geklagt, daß die Fremden-Automaten in dem Roder Volkstum oft nicht gefüllt sind, wodurch ein unangenehmes Geräusch am Schalter entsteht. Gerade in der jetzigen Zeit, wo in den Mittagstunden die Geschäfte geschlossen sind, sollten diese Automaten stets betriebsfertig sein.

Sturz vom Rade. Ein junges Mädchen, das sein Fahrrad mit allerlei Bauteilen behängt hatte, kam gestern vormittag auf dem Marktplatze zu Fall. Leider mußte es später festgestellt werden, daß seine Geldbörse verlorengegangen war. Wo bleibt der ehrliche Finder?

Rückverkauf auf dem Markt. Schnell waren die frühen Roderbörse, die gestern auf dem Markt verkauft gelangten, abgeholt und Schnabelliege (Gäben genannt). Letztere fängt man hier nur im Mai, wenn verlassen sie wieder unsere Rille.

Schalen. Rom Blig getroffen. Bei dem letzten Gewitter wurde hier auf der Weidung das Weidung eines Bauern aus Weidung tödlich getroffen.

Süderle. Vom Stangenbohnenbau. Fast in jedem Garten oder auf Abände rann man reichlich viel Stangenbohnen sehen. Die Zahl der Anbauer wird von Jahr zu Jahr größer. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich der Anbau lohnt.

Süderle. Badesbetrieb am Moorsteif. So wie in den anderen Jahren kann man auch jetzt wieder unsere Jugend ein erfrischendes Bad im Moorsteif nehmen sehen. Eine große Zahl badefähiger Kinder bevölkert die Ufer des Teichs.

Ungant-Schott. Sechs neue Sieb- und Längshäuer. Wie bekannt, sollen in dem Ortsteil Mühlenloog am Schiffesiedlungsgebiet in Kürze sechs neue Sieblungsanlagen gebaut werden, und zwar für die Gießer Betten, Seeburg, Rademacher, Schwitters, Erdmitten und Kuper. Zu diesem Zweck wurde Land zur Größe von einem Hektar gekauft und bereits verteilt. Mit den Bauarbeiten wurde bereits eine Firma beauftragt. Mit den Bauarbeiten soll bald begonnen werden. — Das ebenfalls in Mühlenloog errichtete Gießerhaus für G. Freese ist fertiggestellt.

Amliche Bekanntmachungen

Beiz.: Eierverteilung
Auf den vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 gültigen Bestellungen der Reichsleiterkarte werden 2 Eier für jeden Weidungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abchnitt 1 in der Zeit vom 30. 5. bis 2. 6. 1940. Leer, den 30. Mai 1940. Ernährungsamt des Kreises Leer. Abteilung B.

Bekanntmachung

Beiz.: Zeugnisse über Schube
Die Anträge auf Erteilung von Zeugnissen über Schube nehmen einen beträchtlichen Umfang an, daß ich mich veranlassen fühle, darauf hinzuweisen, mit Rücksicht auf die zeitigen Verhältnisse nur dann einen Antrag einzureichen, wenn die Schube wirklich dringend benötigt werden. Zwecks Prüfung und Erledigung der vielen vorliegenden Anträge werden Anträge über Schube vor dem 20. Juni nicht entgegengenommen. Leer, den 27. Mai 1940. Der Bürgermeister, D. Reiz.

„Solch Brot, wie ich selber esse!“

Von Karl Witke

Die Berliner waren mit dem neuen König nicht ganz einverstanden gewesen. Nicht nur, daß er die prächtigen Hoffeste und Schaugestänge abgefaßt, an denen man seine Freude und nicht zuletzt auch seine Einmüdigkeit gehabt hatte, nicht nur, daß er ihre besten Söhne zum Dienst in der Armee prägte, wie es sonst nur dem armen Gevölk zu zum; er griff auch in andere Teile ein, tief in ihr Privatleben ein. Meist es das Wohl des Ganses zu fördern, wie er dann erklärte:

Sie sollten sich noch mit ihm ausbilden lernen.

Gleich im ersten Jahre seiner Regierungszeit hatte Friedrich Wilhelm I. die vorhergehenden Getreidemagazine vermerken lassen, um für Notzeiten Vorräte zu treffen. Schon im nächsten Jahre trat eine große Vortreibung ein, und die staatlichen Kornhöfen wurden geöffnet. Die Sorgen kamen aber in erster Linie den Bewohnern der größten Stadt des Landes, Berlin, zugute. Und die Berliner taten sich glücklich daran.

Als einige Jahre später wieder eine Missernte das Land Preußen in Not und Sorge ergriffen hatte, wurde die gleiche Maßnahme wiederholt, doch diesmal ordnete der König an, daß nur die Armen und Kranken davon Nutzen haben sollten. Doch auch jetzt wurde der Verkauf der ganzen Stadt während der Dürrezeit daraus befristet. Nur mußten sich die Berliner mit dem ausgetriebenen Schrotbrod begnügen, das sonst nur die Soldaten erhielten. Auch der König ließ kein anderes Brot auf seinem Tische zu.

Die Berliner fingen jedoch an zu murmen; das grobe Brot mundete ihrem an feinerer Kost gewöhnten Gaumen nicht. Sie schiedene die Abordnung zum König, die bereits unterrichtet worden war durch ein Gesuch des Generals Kriegskommissariats das Baden von Brot aus gemildertem Mehl wieder auszulassen. Der König empfing die Vertreter seiner Hauptstadt recht unangenehm.

Was sie für einen Wunsch vorzubringen hätten?

„Meistlich“, sagte der Wortführer der Abordnung, „es handelt sich um das grobe Brot, das wir zu essen gezwungen sind. Es bekommt den Leuten nicht. Sie werden magentant davon.“

Der König befragte auf: „Werde ich es?“

„Meistlich“, wollte man weiter einwenden, die Berliner Väter verstehen kein gutes Schrotbrod zu kochen!“

„Dann lernen sie es“, donnerte der König. Man versuchte noch einen letzten Trumpf auszuspielen und wies auf die Eingabe des Generalkriegskommissariats hin; auch diese hohe Behörde habe sich für ihre Bitte mit eingelebt. Da nahm der König ein Blatt vom Schreibtisch. Es war das erwähnte Gesuch. Er hielt es den Herren vor die Augen und unterstrich mit dem kräftigen Finger das große

„Mein!“, das er als Antwort darunter geschrieben hatte. Dann las er ihnen die Worte vor, die er als Randvermerk, damit man ihn auch ja recht verstehe, daneben geschrieben hatte, und er befristete jedes Wort durch einen Hieb mit der Faust auf die Tischplatte:

Solch Brot, wie es die Mäusetiere essen und wie ich selber esse! — So!!

Darmit war die Abordnung entlassen, und die Berliner hatten die Erfahrung von neuem gemacht, daß mit diesem König nicht gut zu verhandeln war, wenn man nicht ganz handfeste Sachen vorzubringen hatte, und auch die weitere Erfahrung machten sie in diesem Notjahre, daß nämlich das Schrotbrod bestimm-

Ein Philosoph wird Preußenkönig

Zum 200. Jahrestage des Regierungsantritts Friedrichs des Großen

Als Friedrich der II. am 31. Mai 1740 den Thron seines Vaters bestieg, amete alles auf, was ein Feind Preußens und seiner Machtentwässerung war. Man gab sich der festen Überzeugung hin, es würde mit einem Manne zu tun zu haben, der wohl ein hervorragender Denker und ein ausgezeichneter Mäzenat, aber bestimmt nicht ein würdiger Erbe seines Vaters sei. Diesen welchen Grübler schien man gänzlich zu können, wie man nur wollte. Und seine bisherigen Kleinräuber Freunde erhofften hohe Posten und Ämter von ihm zu erhalten.

Aber hebe hatten sich entschieden getäuelt. Die Freunde blieben zwar auch weiterhin, den Gegnern gegenüber aber schlug der junge König einen Ton an, der hart und metallisch klang. Friedrichs Los hatte sich geändert, er gehörte seit dem Tode des Vaters ganz seinem Lande.

War die Aufnahmestimmung bisher nur ein Spielball europäischer Politik gewesen und hatte ihr Ziel im Westen gelegen, so änderte sich das mit einem Schlage, als im Oktober 1740 Kaiser Karl VI. starb. Damals schrieb Friedrich an Voltaire: „Der Kaiser ist tot. Dieser Todesfall ist für alle meine Friedensgeanken“, und rasch entschlossen nahm Friedrich die sich ihm bietenden Vorteile wahr.

War die Aufnahmestimmung bisher nur ein Spielball europäischer Politik gewesen und hatte ihr Ziel im Westen gelegen, so änderte sich das mit einem Schlage, als im Oktober 1740 Kaiser Karl VI. starb. Damals schrieb Friedrich an Voltaire: „Der Kaiser ist tot. Dieser Todesfall ist für alle meine Friedensgeanken“, und rasch entschlossen nahm Friedrich die sich ihm bietenden Vorteile wahr.

War die Aufnahmestimmung bisher nur ein Spielball europäischer Politik gewesen und hatte ihr Ziel im Westen gelegen, so änderte sich das mit einem Schlage, als im Oktober 1740 Kaiser Karl VI. starb. Damals schrieb Friedrich an Voltaire: „Der Kaiser ist tot. Dieser Todesfall ist für alle meine Friedensgeanken“, und rasch entschlossen nahm Friedrich die sich ihm bietenden Vorteile wahr.

Ein, an einem schönen Sommerabend, als die Dämmerung die Berge westlich und sein Gesicht umluden, konnte er es sich jedoch nicht verkneipen, sich vor der Tür eines Wirtschafters drei frische Eier geben zu lassen.

Nachdem er sie gegessen hatte, erkundigte er sich, was er dafür zu zahlen habe.

„Zweihundert Gulden“, lautet der Wirt. „Wie?“ rief der erstaunte Monarch. „Warum?“

„Weil ich doch nicht selten in Hellevoetsluis.“

„Mein“, sagte der Wirt trocken, „Eier nicht, aber Köhne.“

„Geschäfte, Geschäfte!“

Ein englischer Jude sollte gebührend werden. Er wurde mit zwei anderen Verdretern zum Galgen gebracht.

licher war als das aus welchem oder gar gemischtem Mehl gedachtes Brot.

Und sie lernten die Maßnahmen ihres Königs noch kennen. Während in den anderen Ländern bitterste Not herrschte, kam Preußen dank der Vorzüge des Königs darüber hinweg. Am Jahre 1727 ordnete er sogar an, daß für ein ganzes Jahr Brotgetreide zurückgelegt werden sollte, damit „wenn der liebe Gott wieder so ein schlechtes Jahr schicken sollte, ich deshalb nicht embarrasierter sei, als meine Untertanen verhungern, sondern verhärtet sei, daß alles in besser Ordnung liege.“

Im dem kriegslossten harten und langen Winter des Jahres 1740, seinem Todesjahr, bewahrte die staatlichen Scheuern noch einmal ganz Berlin vor der Hungersnot. In seiner letzten Kabinetsorder, die der König auf seinem Sterbebette am letzten Tage seines Lebens unterzeichnet, veranlaßte er die Öffnung der Magazine.

der brandenburgischen Länder erkannt. Jetzt forderte er als Dank für die Anerkennung der Thronfolge Maria Theresias Schloßen für sich. Die kleinen Herzogtümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau gaben den Rechtspunkt der Forderung ab, da sie nach alten Versprechungen schon vor Jahren hätten an Preußen kommen müssen. Diese Rechtslage war aber nicht das Wesentliche. Friedrich wollte einfach Schloßen haben, weil er es haben mußte. Friedrich wollte einem Preußen, dessen Bedeutung er achtete, jene Größe und Gestalt geben, die allein ihm würdig war.

Auf den ersten schlesischen Krieg folgte nach der zweite und es folgte der dritte, der Siebenjährige, den Friedrich so gern vermieden hätte. Er mußte ihn führen, denn gerade und unerhittlich ging er den Weg, der zur Höhe führte. Er, der einst verpöbelte Grübler und kleine König, machte aus seinem Preußen jene Macht, ohne die der Aufstieg Deutschlands zu seiner jetzigen Größe unmöglich gewesen wäre.

Der Geist seines Heeres lebt in unserer Wehrmacht fort. Und wenn wir heute wieder als ein einziges Volk in Waffen gegen eine Welt von Feinden angetreten sind, wir sind des Sieges um so sicherer, als wir wissen, daß in allen Ecken und Ecken der ungeschunden und unabhänglichen Drang nach vorwärts lebendig ist, der einst die Heere Friedrichs besetzte.

Gerade als Moses an der Reihe war, den Strid um den Hals zu bekommen, da wurde er im letzten Augenblick begnadigt; denn es stimmte schon, was das Sprichwort sagt: eine Krähle fliegt der andern die Augen nicht aus; seine Knechtsgelassenheit hätte sich für ihn eingestellt, und er freit was freit.

Man hätte nun meinen sollen, der Jude würde diesen penitenten Ort stracks verlassen haben. Das tat er aber nicht, und als man ihn fragte, warum er denn nicht schleunigst verschwinde und seinen Geschäften nachgehe, sagte er: „Geschäfte, Geschäfte! Ich warte doch nur, um zu sehen, ob ich nicht den nächsten einen Handel mit dem Hecker über die Kleider der beiden anderen Geschlecken.“

Ein triftiger Grund

Jemand fragte den englischen Schriftsteller Johnson, warum er die Schotten haße.

„Ich haße sie nicht“, antwortete er. „Ebenso wenig wie ich Frösche haße, aber ich liebe es nicht, daß sie in meinem Zimmer herumhüpfen.“

begehrter Kaufmann sein. Es interessierte den Fliegerhauptmann Tantalus wenig, wer und was Mr. Montali war, und wenn er keine Einladung zu einem Souper doch angenommen hätte, so nur weil sie ihn mit Soan zusammenführte, mit Soan, der Unerschickbaren, die dieses Mannes Gattin war.

Soan sah ihm gegenüber. Zweißen trafen ihre Blicke, dann lächelte sie, aber es war ein höfliches Lächeln ohne Verheißung. Gut, daß sie auch Montali kein anderes Lächeln schenkte. Sie blieb einer Fremden, die zufällig an diesen Tisch geraten war, und die auf jemanden zu warten schien. Auf wen wartete Soan Montali? Immer, wenn sich die Fahrstuhl öffnete, blühte sie auf die Ankommenden. Für einen winzigen Augenblick spannte sich ihr Gesicht voller Erwartung, um gleich wieder das hüßliche und leere Lächeln zu bekommen.

Von den vierzehn Gängen des Soupers hatte Soan die meisten vorübergehen lassen, aber sie hatte viel Champagner getrunken und zuweilen ein paar Zigarettenzünge genommen.

„Ich hoffe, es löst Sie nicht, ich kann nicht bei dem Souper warten“, hatte sie gesagt, und jetzt, wo der Koffer leert wurde, hatte sie wieder die Zigarette zwischen den Lippen.

„Sollt zu keine Zeit zu tanzen, Soan?“

Montali hatte Soan genau beobachtet. Sie gab dem Japaner nicht die geringste Chance. Ihr Gesichtsfeld war neutral, sie war unumstößlich zu sein. So löst das war, so sehr es die Dispositionen erwiderte, so gut war es auch. Die Stunde konnte nicht mehr fern sein, da sie sich ihm geben würde. Soan hatte die Liebe geliebt, da war Gregor Sabitum gewesen, mit dem sie zusammen herben wollte, und dann jener Schiffszug, wie hieß er doch...? Montali entwarf sich jetzt nicht des Namens, aber er mußte, daß Frauen, die die Liebe kennengelernt haben, nie mehr auf sie verzichten können. Es war nur notwendig zu warten und darauf, wenn die rechte Stunde gekommen war, warum nur, hieß sie immer zum Lift? Stets blühte Soan auf eine Tür, wenn man zummenloß. Nur, wenn sie jetzt mit ihm oder mit

Ewigkeit des Volkes

Von Hanns Gottschall

Zum Rinde prüft die Mutter leis davon, die Wfthra raunt es noch wie einst am Schwengelbrunn.

Der Vater sinnt es in die Nacht hinaus, der jüngste Sohn laßt's der Geliebten vor dem Haus:

Wir werden noch auf unser Aedern stehn, wenn längst die Winde über uns Graben gehn.

Denn stehn wird einst hier unter Entel auch und in den Furchen spüren unser Lebenshauch.

Und da er läßt, mit seinem Sohn und Gott zu dritt, so geht die Ewigkeit wie eine Mutter mit.

Der englische Gott

Sir Andrew Mitchell, englischer Gesandter in Berlin während des zweiten schlesischen Krieges, sagte eines Tages zu Friedrich dem Großen:

„Mit Gottes Hilfe haben wir einen Sieg über die Franzosen errungen.“

„Was“, sagte der König, „was ist Gott einer von euren Verbündeten?“

„Gewiß“, erwiderte der Gesandte, „und der einzige, der keinen Lohn dafür von uns verlangt.“

Der König sah den Briten aus seinen großen blauen Augen verächtlich an und ließ ihn gehen.

Trifflie Meißmetit

Ein irischer Abokat hatte seinen Fall vor drei Richtern verloren; einer von ihnen war als ein sehr fähiger Rechtsgelehrter bekannt, während die andern beiden nur als recht mittelmäßig galten.

Einige seiner Kollegen fanden die Sache ergötzlich.

„Nun auf“, sagte er, „was kann es helfen, wenn da hundert Richter auf der Bank sitzen.“

„Hundert“, fragte einer der Dabeisitzenden. „Es waren doch nur drei.“

„Bei St. Patrick“, erwiderte der Abokat, „es waren einer und zwei Nullen.“

Ein peinlicher Unfall

Zwei irische Pötkner treffen sich auf der Dame-Street in Dublin. Der eine wendet sich an den andern:

„Das, Mac Shane, wie geht es dir, mein Lieber? Du kommst gerade aus England; sag mal, hast du nicht irgend etwas von unfern alten Freund Pat Murphy gesehen?“

„Nein, bei Jesus“, sagt Mac Shane, „und ich fürchte sehr, ich werde ihn niemals wiedersehen.“

„Wieso?“

„Weil ich furchtlich ein recht unglücklicher Unfall betroffen hab.“

„Was, zum Teufel, war es?“ fragte Mac Shane.

„Oh, meiner Teufel! nichts anderes als dies: Als er auf einer Planke hand anknüpfte den Worten eines Prieklers lauschend, auf einem Platz in London, den sie glaubte, ich, Ob Seiler“) nennen, gab die Planke plötzlich nach, und der arme Pat brach sein Genick.“

Bühnliches Wortspiel

Als während des englisch-amerikanischen Krieges der spätere Lord Auckland noch schifflich war, erwiderte er eines Tages eine seiner besten anseherntlichen heiligen Ansprachen. Einige seiner Bemerkungen verurteilten viel Gelächter. Ein Mitglied des Hauses, das gerade eintraten im Bezirk war, fragte den Volksvertreter vor, was denn los sei. „Oh, nichts“, sagte Fox, „nur der Teufel ist wieder in Eden.“

* Alice Judibaus



Vorkfisch Scherenschnitt von Rudolf Schmeider

Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwitz

19 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Der Kapitän unterschreibt sie“, murmelte Anor, er würde offenbar nicht, welche Falschung er gegen Eric Aniol einnehmen sollte.

„Das interessiert mich nicht. Der Alte wird alles unterschreiben, was man ihm vorlegt.“

„Ich würde Ihnen raten, Doktor, sich etwas weniger respektlos über meinen Chef zu äußern. — Am liebsten mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich jenseits der Barriere aufzuhalten haben.“

„Jetzt, da er merkte, daß dieser Junge ihm nicht an die Kehle wollte, hatte der Zahlmeister wieder den alten Ton gefunden.“

„Wenn Sie mir keinen Stuhl anbieten, muß ich eben hier sitzen, denn ich gebe mich nicht an Sie an.“

„Ich aber habe keinen Anlaß, mich weiter mit Ihnen zu verhandeln. Doktor. Ganz gleich, wer die Briefe verfaßt und wer sie unterschreibt, in Schanghai werden Sie gefeuert, wo auch Sie sich verlassen dürfen.“

„Ich habe ein Jahr Kontrakt, Anor.“

„Wenn wir Paragrafen neuziehen heranziehen, wird Ihnen das wenig nützen.“

„Ich muß mir wirklich einmal Paragrafen neuziehen und den Vertrag anheben“, Eric sagte das befüßt. Der Gedanke, daß man diesem Salunten mit einem Rort dorthin schleudern konnte, wo man nach Mr. Anor's Absicht selbst landen sollte, hatte etwas sehr Erquickendes. Noch aber wußte niemand an Bord, daß der Schiffszug der „Lad“ jetzt der eigentliche Reder war, daß ihm eine Aktienmehrheit von achtzig Prozent gehörte.

Es brauchte auch keiner zu wissen, der Triumpfh wäre zu billig.

Eric Aniol sprang von der Barriere. Bis Schanghai also habe ich noch das Vergnügen, Sie zu sehen, Mister Anor?“

Der Zahlmeister, antwortete nicht. Er schloß den Geldschrank ab, und als er sich umwandte, war der Akt gegangen. Nur der Pflanzengrün erinnerte noch an ihn, und das abgebrannte Streichholz, das auf dem Zahlbrett lag.

Anor warf es zu Boden. Er man wollte, daß der Bengel für ein Jahr quittierte und sich mit drei Monaten Gehalt begnüge, durfte man es nicht völlig mit ihm verderben.

Der Fliegerhauptmann Tantalus war in Zivil gekommen. Es war immer gut, Zivil zu tragen, wenn man mit Amerikanern in Schanghai soupierte ging. Das Souper endete ja letztlich doch in einer Bar oder einem Dancin, und es gab genug von jenen, deren Betreten in Uniform unmöglich gewesen wäre.

Obgleich der Frau Tantalus' von einem ersten Schneider stammte, gab er dem Hauptmann doch etwas Ähnliches. Er war ein Mann, dessen Zivil eher einem Studenten, der zum Examen ging, als einem Examen, auf das er keineswegs vorbereitet war. Es ging hier nicht darum, den Streifen der Hals auszuweisen, noch die „Katajima 90“, die schnellste Jagdmaschine, die er je geflogen hatte, wie einen Sperber auf die letzten W. Keller des Todesatolons der 88. dienstlichen Division stoßen zu lassen. Das war vorbei. Die endlosen zerrümmerten Strahlen jenseits des Settlements sagten, daß es vorbei war. Vor den Leuten aber, mit denen er hier auf dem Dachgarten des Hotels saß, zwischen Oberleuten und bescheidenen von roten Lampionen, die leise im Nachwind schaukelten, galt derlei nichts. Mr. Montali empfand das alles vielleicht als lächerlich oder töricht, zum mindesten aber als unfachmännisch. Mr. Montali mußte ein

bedeutender Kaufmann sein. Es interessierte den Fliegerhauptmann Tantalus wenig, wer und was Mr. Montali war, und wenn er keine Einladung zu einem Souper doch angenommen hätte, so nur weil sie ihn mit Soan zusammenführte, mit Soan, der Unerschickbaren, die dieses Mannes Gattin war.

Soan sah ihm gegenüber. Zweißen trafen ihre Blicke, dann lächelte sie, aber es war ein höfliches Lächeln ohne Verheißung. Gut, daß sie auch Montali kein anderes Lächeln schenkte. Sie blieb einer Fremden, die zufällig an diesen Tisch geraten war, und die auf jemanden zu warten schien. Auf wen wartete Soan Montali? Immer, wenn sich die Fahrstuhl öffnete, blühte sie auf die Ankommenden. Für einen winzigen Augenblick spannte sich ihr Gesicht voller Erwartung, um gleich wieder das hüßliche und leere Lächeln zu bekommen.

Von den vierzehn Gängen des Soupers hatte Soan die meisten vorübergehen lassen, aber sie hatte viel Champagner getrunken und zuweilen ein paar Zigarettenzünge genommen.

„Ich hoffe, es löst Sie nicht, ich kann nicht bei dem Souper warten“, hatte sie gesagt, und jetzt, wo der Koffer leert wurde, hatte sie wieder die Zigarette zwischen den Lippen.

„Sollt zu keine Zeit zu tanzen, Soan?“

Montali hatte Soan genau beobachtet. Sie gab dem Japaner nicht die geringste Chance. Ihr Gesichtsfeld war neutral, sie war unumstößlich zu sein. So löst das war, so sehr es die Dispositionen erwiderte, so gut war es auch. Die Stunde konnte nicht mehr fern sein, da sie sich ihm geben würde. Soan hatte die Liebe geliebt, da war Gregor Sabitum gewesen, mit dem sie zusammen herben wollte, und dann jener Schiffszug, wie hieß er doch...? Montali entwarf sich jetzt nicht des Namens, aber er mußte, daß Frauen, die die Liebe kennengelernt haben, nie mehr auf sie verzichten können. Es war nur notwendig zu warten und darauf, wenn die rechte Stunde gekommen war, warum nur, hieß sie immer zum Lift? Stets blühte Soan auf eine Tür, wenn man zummenloß. Nur, wenn sie jetzt mit ihm oder mit

Neueste D.L.Z.-Karte vom Kriegsschauplatz



Das wahre Gesicht Frankreichs

Völkerrechtswidrig Verhaftete furchbar gefoltert - Ein Schriftleiter schildert seine Erlebnisse

○ Berlin, 31. Mai

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse in Berlin sprach Donnerstag abend der ehemalige deutsche Botschafter in Brüssel, von Wilow-Schwante, über die Leidensfahrt der Angehörigen der deutschen Botschaft durch Frankreich und der früheren Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Brüssel. Schriftleiter K. S. über die Erlebnisse während seiner Verhaftung.

„Ich bin“, so führte Körper u. a. aus, „einer von denjenigen, die widerrechtlich an der französischen Grenze aus dem Zuge herausgeholt wurden und einer von den dreien, die nicht nach Pontarlier zurückgebracht, sondern nach Boulogne verschleppt wurden. Wir wurden von den Franzosen in einer Weise behandelt und misshandelt, wie ich das von der französischen Regierung sogenannten „ersten Kulturaktion Europas“ niemals ermahnt hätte.“

Wir wurden sofort in einen schwer beladenen Lastwagen hineingepfercht und unter furchtbar militärischer Bewachung nach Lille befördert. Dort wurden wir in ein Gebäude gebracht, das einer Art Unterabteilung der französischen Sureté gehörte, einer Organisation, die dem französischen Innenminister, dem J. Van Nieuwenhove, untersteht. Diese Organisation hatte vom 10. Mai an eine Terrorherrschaft in Belgien ausgeübt. Sie war sofort mit unabhägigen Wagen nach Belgien hineingefahren und hatte dort nicht nur Deutsche, sondern auch Belgier und Holländer, die auf ihren eigenen Landen, herausgeholt und nach Frankreich geschleppt. Wir wurden in zwei engen Räumen eingepfercht und mußten dort eine ganze Woche lang, auf harten Stühlen sitzend, ohne irgend eine Schlafgelegenheit verbringen. Wir erhielten kaum irgend etwas zu essen.

Ein schauderhafter Eindruck

Der erste Eindruck, den wir von Verhörern hatten, war, daß sich ein Verhörter - ich glaube, es handelte sich um einen Belgier - als er vom Verhör zurückkehrte, unbemerkt in einer Ecke die Fußsolen aufschritt und plötzlich in einer großen Blutlache zusammenbrach. Er wurde nur deswegen wieder ins Leben gerufen, weil die französischen Kriminalbeamten sagten, sie wollten noch das Letzte aus ihm herauspressen, was aus ihm herausgepreßt werden konnte.

Der zweite Eindruck war, daß ich einen der Kameraden der Deutschen Botschaft in Brüssel, der zwei Tage nach seinem Verhör verschwinden war, nur kurz wiederzusehen sah. Er war im Gesicht völlig zerschlagen, sein eines Auge war überhaupt nicht mehr sichtbar. Man hatte ihm einige Zähne ausge schlagen, er konnte nicht mehr laufen und mußte seine Schuhe in den Händen tragen, weil man ihn auch an den Füßen misshandelte.

Dann hörten wir in den Räumen über uns, wie unsere Kameraden in furchtbarer Weise misshandelt wurden. Sie wurden gegen die Wand geworfen und mit Fußtrittern traktiert.

Erst am dritten Tage kam auch ich dran. Ich wurde gleich mit Handschellen gefesselt, nachdem ich mich zunächst bis auf die Unterarme ausziehen mußte. So wurde ich zunächst drei Stunden lang am Korridor verhört. Dann brachte mich der Kriminalbeamte wieder hinter mich und sagte, nachdem ich ihm jetzt „ohne Nachmittags“ erzählt hätte, würde er mich am Nachmittag mit anderen Methoden verhören.

Fünf Stunden lang gefoltert

Ich wurde dann auch nach einer Stunde wieder heranzitiert, wobei ich auf die Unterarme ausgepresst, meine Hände wurden mir auf dem Rücken gefesselt, und ich mußte mit den nackten Knien auf ein hartes Unkraut knien und die Schuhe ausziehen. Dann holte ein Beamter einen schweren Holzknüttel mit eisernen Kanten und fing nun das Verhör mit Schreien an wie man sie gewöhnlich nur von der mittelalterlichen Inquisition her kennt. Er schlug mich mit diesem Holzknüttel fünf Stunden lang, immer wieder auf die nackten Fußsohlen, um mich auszupressen, um etwas über meine Tätigkeit oder über die Tätigkeit der Deutschen Botschaft zu hören. Gleichzeitig knüpfte er mich mit Handschellen an den Hals und misshandelte mich mit Faustschlägen unter den übelsten Schimpfwörtern, während mit ein anderer dauernd einen erschütterten Revolver an die Schläfe hielt.

Ich war nach kurzer Zeit beinahe bewußtlos. konnte mich nicht mehr erheben, konnte kaum noch sprechen. Meine Füße waren nur noch von unförmige blutige Klumpen. Die Franzosen traten mir auch mit ihren Stiefeln auf die Fußsohlen. Da ich meine Schuhe nicht wieder anziehen konnte, schritt einer der Vernehmer die Schuhe hinten auf. Auch so konnte ich nicht hineinkommen, und ich mußte, auf den Knien auf mich kriechend, zwei Stodertische hintereinander in den Keller, wo ich in eine dunkle Zelle geworfen wurde. Dort blieb ich drei Stunden lang ohne Nahrung. Alle zwei Stunden kamen wieder zwei oder drei Beamte hinein und bedrohten mich, mit den Wehhandlungen wieder von vorn zu beginnen.

Nach 24 Stunden kam ein Kriminalbeamter mit drei Soldaten und sagte: „Jetzt müßt ihr abgeführt, jetzt müßt ihr erschossen.“ Daraufhin sagte ich, daß ich nicht gehen könne, und er schlug die Tür wieder zu mit der Drohung, daß er später wiederkommen würde.

Selbst Frauen misshandelt
Ich muß auch noch sagen, daß unter uns zehn Deutschen auch drei deutsche Frauen dabei waren, drei Sekretärinnen der Deutschen Botschaft, und daß auch diese misshandelt wurden, daß eine Sekretärin in der Deutschen Botschaft, Kaulen Schmidt, von diesen französischen

Barbaren mehrere Faustschläge in den Magen bekam.

Später wurden noch zwei Deutsche, die die Franzosen aus Opern herausgeholt hatten, der Leiter des deutschen Kriegsgräberdienstes und sein Gärtner, herangebracht. Der Gärtner wurde heraufgeführt, doch man mit seinem Tod rechnen muß. Wir hörten später, wie die Franzosen, höhnisch lachend, verurteilten, er sei tot. Wir haben ihn auch nie wiedergesehen.“

Roeder schilderte dann, wie er und zwei Angehörige der Deutschen Botschaft schließlich in ein Auto gebracht wurden, wobei es hieß, sie würden nun ebenfalls wie die schon vorher transportierten nach der Schweiz gebracht werden. Nach kurzer Zeit kündete der Wagenleiter eine Kanne vor, um die drei Deutschen loszumachen, da in Lille infolge des Herankommens der deutschen Truppen bereits ein Panik ausgebrochen war. Die Beamten der G. E. übergaben die drei Gefangenen einem französischen Gendarmen, der zwar laut dagegen protestierte, sie aber schließlich zur Genarmeration brachte, von wo sie auf die Zentrale von Lille gebracht wurden.

Die Pistole im Nacken

„Wir sahen dabei u. a., wie drei deutsche gefangenommene Flieger vorbeigeführt wur-

den, die man auch in der übelsten Weise beschimpfte. Hinter jedem von ihnen ging ein Franzose, der den entsetzten Revolver gegen den Nacken des Gefangenen hielt.“ Schließlich kamen Roeder und seine beiden Gefährten nach Boulogne, wo sie wiederum ins Gefängnis gebracht und wie Straßengefangene in Einzelzellen mit Schmerzbekleidern aller Art untergebracht wurden. Ein Besuch an das dortige Militärkommando, sie endlich nach der Schweiz zu bringen, blieb erfolglos.

„Es war dann für uns eine niemals ermahnte Ueberzählung, als schon zwei Tage später das Gefecht um die Stadt begann. Wir hatten so keine Ahnung, wie wüsten nicht einmal, ob die deutschen Truppen die Maas überschritten hatten. Als wir Artillerie- und Maschinengewehrsfeuer um das Gefängnis hörten, da wußten wir, daß die Deutschen in der Nähe sind. Drei Tage mußten wir noch warten. In einer sehr gefährlichen Lage, denn die Briten schossen in die Stadt. Aber dann kam eine deutsche Patrouille, holte uns aus dem Gefängnis heraus und sorgte für unsere Rückkehr in die Heimat.“

Grausame weiße und farbige Gegner

Deutsche Kriegsberichterstatter schildern feindliche Greuelthaten

Seit dem Eintritt des deutschen Wehrheeres zur endgültigen Uebernahme mit den Kriegsberichterstatter will man sich in London und Paris in der Erfindung von Greuelthaten geradezu überschlagen. Man hält die Welt immer noch für so leichtgläubig, wie während des Weltkrieges. Anzüglichkeiten hat sich aber durch die Vorfälle in den Jahren nach dem Weltkrieg auch hier einiges geändert. Geständnisse wie die des Engländers Bonsony in seinem Buch: „Vögel in Kriegszeiten“, in dem er das Verhängnis zu lügen eine Nachlässigkeit und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen nennt, sind nicht angeht verhalten. Diesen Ansichten der deutschen Berichterstattung gegenüber. Sie werden der Unwissenheit aus dem plötzlichen Vorgehen, mit der sie die Kameraden vor den Westfronten ihrer weißen und farbigen Truppen abjulen verurteilen, einen Damm setzen.

Die Zahl der Schandthaten, die die süßlichen Briten und Franzosen an den Straßen ihrer Niederlage begingen, ist unbeschreiblich. Von allen Frontabschnitten mehreren Berichten und von belgischen und französischen Zeitungen, die ihre Aussagen zu Protokoll gegeben haben, Dokumente, die später einmal die Verkommenheit und Brutalität dieser unvorsierten Verbrecher vor der Geschichte festhalten werden.

Kriegsberichterstatter Walter Jurel schreibt am 22. Mai: Ein Staffelführer berichtete nach einem Angriff auf nordwestlich Valenciennes in einem Wald liegende motorisierte Kolonnen: „Besonders ist uns wieder aufgefallen, daß die Franzosen bei ihrem Verzug, nach Süden durchzubrechen, die Sanitätskraftwagen, gleichmäßig in die Kolonnen verteilten, damit wir nicht angreifen können.“

Kriegsberichterstatter Martin Schwaabe schreibt: „Gegen vor Monaten nach einwärts, jetzt stehen ihre Besatzer verlor, und mit den letzten Hoffnungen unter dem Arm an uns vorbei, ins Ungewisse. Der verbrecherische englische Befehlshaber und seine französischen Helfer, die die Kapitulation ablehnten, setzten die Zivilbevölkerung, tausende Frauen und Kinder, die nicht wußten, wohin sie an der Rille fliehen sollten, fallschirmartig dem deutschen Angriff aus. Versteht man vorwärts hatten deutsche Flugzeuge zahlreiche Flugblätter abgeworfen, die die besetzte Stadt und ihre Ein-

wohner zur Uebergabe aufforderten und auf den sonst unermesslichen deutschen Angriff hinwiesen. Die Antwort darauf waren Schüsse von Engländern auf einen deutschen Unterhändler, der nochmals zur Uebergabe aufforderte.“

Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer schreibt: Bei einem französischen Gegenangriff hielten den deutschen Infanteristen Fremde in den Regimentsräu in die Hand. Was sich hier unter dem Witzschmerz der Fremdenlegion bietet, das ist wirklich ein Abschaum. Sie verurteilten sich meist aus Angst vor irgend einer Strafe, die sie in der Heimat ermahnte, selten aus Abenteuertum, an die Franzosen. Mörder, Stillschleppersverbrecher aus den verschiedensten Ländern des französischen Fremdenlegions, die gemeinsam mit Senegalnegern vom Stamme der Wolff oder gleich welcher Rasse gegen uns schidte. Unter den Fremdenlegionären befanden sich wohl auch emigrierte Juden, wie Monsieur Br., der vor uns steht, aber Wahrscheinlichkeit nach einer ist. Seine Kameraden, die in den Wäldern gleich ihm die Deutschen angriffen, sie haben überhaupt keinen Namen zu stellen. Mit deutschen Ruinen loden sie die vorwärts Herankommenden, und wenn der Deutsche nicht sorgfältig achtet, dann ist die Falle offen.“

Kriegsberichterstatter Ernst Heiß schreibt: Die 500 Mann starke Besatzung der Festung Laon floh nicht, weil sie keine Möglichkeit mehr dazu hatte. Auf der Zitadelle wurde sie im Luftschutzel, der in den tiefen Kellern untergebracht war, gefangen genommen. Sie mußte selbst da, wo sie vor sich schauten, die Franzosen Gerechtigkeit und Streifen gezeigte Maschinengewehrmunition auf der Kameradenhof. Wir fanden bei genauer Durchscheidung, ebenfalls listweise und ganz offensichtlich ferien- und fabrikmäßig hergestellte Dum-Dum-Geschosse. Es hatte uns nicht gelünder Jörn, als wir das sahen, zumal uns bekannt war, daß vor Laon Deutsche durch Dum-Dum-Geschosse verwundet worden waren. Selbstverständlich waren diese Verletzungen zehnmal schwerer als bei gewöhnlichen Geschossen. Die Gefangenen suchten die Schultern und sagten, sie seien von ihrer Führung dort hin gestellt worden. Wieder einmal konnte der Franzosen einwandfrei die maßlose Grausamkeit und die Brutalität der Dum-Dum-Geschossen nachgewiesen werden.

Charleville ein Trümmerhaufen

Sinnlose französische Zerstörungswut tobt sich aus

Von Kriegsberichterstatter Jürgen Speltzsch

○ P., 31. Mai

Als wir vor einer Reihe von Tagen mit den ersten deutschen Truppen in das nordfranzösische Städtchen Charleville einrückten, trafen wir die Stadt in einem verhältnismäßig unversehrten Zustande an. Natürlich waren Spuren des Kampfes vorhanden, hatte doch der Feind aus dieser Stadt eine Festung zu machen verlust, aber die Zerstörungen waren verhältnismäßig geringfügig.

Als wir jetzt wieder einmal in die Stadt kommen, bietet sich uns ein wüdes Bild der Zerstörung, eine Zerstörung, die der Feind nach seinem Abzug selbst verurteilt hat. Argendwunde zurückgeliebene Elemente, Agenten oder fanatische Zivilisten hatten den französischen Fliegern nächtliche Signale gegeben, ihnen auf diese Art das Ziel zu Bombenangriffen gebend. Einige Häuser der Stadt wurden in Brand gesetzt, und prompt erstrahlten in der Nacht die feindlichen Bomben, um ihre Sagen loszumachen. Da die Franzosen die Zivilbevölkerung zur Flucht gezwungen hatten, glaubten sie offenbar mit ihren Bomben kein französisches Leben zu gefährden. Jedenfalls liegen sie zahlreiche Bomben fallen und richteten in der Stadt Charleville beträchtliche Zerstörungen an, wenngleich sie auch nicht den geringsten Erfolg damit erzielen konnten. Auch die Annahme, daß französische Leben nicht bedroht sein würde, war falsch, als von den Zehntausenden franzö-

sischer Gefangener natürlich auch in Charleville Hunderte von ihnen untergebracht sind, da man sie jetzt zu Aufzuchtungsarbeiten gebracht. Die Brandende Stadt war während mehrerer Nächte das Ziel der französischen Bombenangriffe. Die Verwüstungen in der Stadt wurden immer größer. Da entschloß sich die deutsche militärische Führung, um wenigstens einen Teil der Stadt vor dieser sinnlosen und militärisch völlig belanglosen Zerstörung zu retten, die Brandbombe zu besorgen, um damit zugleich den Feindflieger zu zerstören. Ammerthin waren die Zerstörungen schon so ausgedehnt worden, daß somit aus Charleville durch Brandstiftung französischer Elemente und durch Bombardementen französischer Flieger ein Trümmerhaufen geworden ist.

Brandquers lagert über der Stadt. In zerstörten Stadtteilen steht kein Haus mehr. Die Straßen sind unter der Gewalt der geschützten und abgebrannten Häuser verschwunden. Der schöne alte Marktplatz wurde zum größten Teil zerstört, die Häuser von Bomben zerstört. Das alles war nicht im geringsten notwendig. Militärisch haben die Franzosen mit der Zerstörung von Charleville nichts erreicht. Das geht schon daraus hervor, daß die Stadt ja schon weit hinter der Front liegt. Was sie erreicht haben, ist lediglich die Befestigung zahlreicher Wohn- und Wirtschaftshäuser der geflohenen Zivilbevölkerung, die eines Tages die Wacht über in Paris ge-



Gefangene Franzosen vor den Trümmern ihrer Waffen und ihrer Heimat
Gefangene Franzosen in dem zerstörten Ort Rocoy. Schwer sind die Folgen des von der englischen Regierung heraufbeschworenen Krieges. (R. Koch, Schell.)

Langemarck

Von unserem Vertreter in Brüssel

Der lebere Langemarck wohnt die Reichsriegsflotte; Opern ist befestigt und der Kesselberg genommen, bis zu dem 1918 die letzte deutsche Fländermoffensivt kam, die noch einmal dem Durchbruch zur Kanalfront erzwingen sollte. Von den zerstörten Wäldern ergaben sich kann man diesen Berg, der eigentlich nur ein Hügel ist, in der Ferne liegen sehen. Bis nach Opern selbst sind die deutschen Truppen damals nicht herangekommen. Die Stadt blieb zwischen den Fronten liegen und verlor langsam misamt ihren berühmten Bauwerken in Schutz und Hilfe.

Aber nun, 22 Jahre später, ist Opern, die alte, zum Symbol der Fländernschlachten gewordene flämische Stadt, wieder in deutsche Hand gefallen. Und die Zehntausende junger deutscher Soldaten, Söhne aller deutschen Stämme, die Schulter an Schulter, im Tode ebenso vereint wie im Sturm, auf dem Ehrenfriedhof der deutschen Jugend zu Langemarck ruhen, haben also doch nicht vergebens ihr Leben gelassen. Das Wort ist wahr geworden, das in der Worte zu ihrem Friedhof eingegraben steht. Sie sind gestorben, da mit Deutschland lebte.

Es waren ganz junge Freiwilligenbataillone, die bei Langemarck im November 1914 den Sturm auf die englischen Stellungen antraten. Ihnen standen kampfgewöhnte und erprobte englische Kolonialsoldaten gegenüber, die sich und vierhundert Meter für Meter, Stufe für Stufe, Wallgraben für Wallgraben verteidigten. Aber der Sturm der deutschen Jugend war nicht aufzuhalten. Niemand weiß, wer aus ihren Reihen zuerst das Lied angestimmt hat, aber der Wind nahm es auf und trug es über die ganze Front hinweg, bis es dem Feinde wie ein Choral und ein Sturmgeleit zugleich entgegen schallte: Deutschland, Deutschland über alles...

Erst als der Gegner zum letzten Mittel griff, die Schienen öffnete und das Wasser ins Land hineinließ, konnte der deutsche Angriff. Tage, Wochen und Monate hindurch wurde nach gelämpft, aber langsam erklarte die Front in Wasser und Morast, bis sie zu der Handlichen Höhe wurde, in der sich jeder Jahre lang in einem schier unermesslichen Ringen Deutsche und Engländer, die Mitter der beiden Völker, gegenüberstanden. Noch einmal, im Frühjahr 1918, erhoben sich die deutschen Reichen. Wieder ging es durch Langemarck hindurch, der Kesselberg wurde erreicht und erklummt, und als losender Siegespreis lag bereits Opern zu den Füßen der Sturmfronten. Nicht die Wasser waren es diesmal, die den deutschen Ansturm zum Stillstand brachten, sondern die Uebermacht an Menschen und Material, die der Gegner in die Schlacht hineinbrachte. Die Uebermacht, die Leben von Langemarck blieben allein auf feindlicher Erde.

Mehr als zehn Jahre später erst konnten die deutsche Jugend ihren geliebten Kameraden das Ehrenmal errichten. Es ist keines der pompösen Marmorale, wie sie die Engländer, Kanadier, Australier und Franzosen überall in Belgien und französisch-Fländern ihren Gefallenen gesetzt haben. Ein niedrige Backsteinmauer umschließt das weite Geviert, in dem sich auf gelbem Rasen die endlosen Reihen der schwarzen Soldaten erheben. Rings um die Mauer läuft ein Wallgraben, von hohen Wappeln umrahmt, und als Eingang zu der Weisheit erhebt sich ein würdiges aus deutschen Felsenquadern aufgetürmtes Tor, anzuschauen wie einer der vielen Bunker, die nach dem Kampf von 1914-18 zu sehen sind. Der Rasen, das Wasser, die Wappeln und die Bunker - das sind die vier Elemente der Handlichen Ebene, wie sie die jungen deutschen Freiwilligen des Weltkrieges kennengelernt. Sie umgaben sie im Leben, im Kampf und im Tod. Jetzt aber steht über diesem Platz wieder die deutsche Flange. Die auf fremder Erde in der Verteidigung des Reiches starben, sind heimgeführt ins Reich.

nau verstanden wird, wie die polnische Bevölkerung die Herren Reich und Reichs um den Lauf militärisch. Reichsland ist überaus, daß tausender auch nicht ein einziger Flieger über der Stadt erschienen ist. Am Tage wagen sie sich nicht hervor, aus Furcht vor den deutschen Jägern und der deutschen Flot.

Das hat geholfen!
Sommerprossen
 und Hauterkrankungen werden durch
Drahtbleichwachs
 von Dr. Beckers
 Chemiewerk, M. 270, P. 1
 Lu haben in allen Apotheken!

In Emden: Löwen-, Einhorn-, Lilien- Apotheke; in Leer: Löwen-, Krokodil-, Hirsch-Apotheke; in Norden: Schwann-, Hirsch-, Adler-Apotheke; in Esens: Hirsch-Apotheke; in Jemgum: Löwen-Apotheke; in Marienhafe: Adler-Apotheke; in Oldersum: Adler-Apotheke; in Wittmund: Apotheke; in Ditzum: Apotheke; in Dornum: Apotheke; in Detern: Apotheke; in Remels: Apotheke und in den Apotheken von Borkum, Juist und Norderney.

Der billige Gemüse- und Blumenverkauf

findet statt am Sonnabend, 12 Uhr: Reermoor, 13 Uhr: Barfingsfen, 14 Uhr: Fatschhausen, 14.30 Uhr: Limmel u. w. 16.30 Uhr: Kruse-Digrohefen, 17.30 Uhr: Straßholt 18.30 Uhr: Saggband, 18.55 Uhr: Sejel. Blumen, Pflanzen und Gemüse. **Voers.**

Die „Kleine Anzeige“ erfüllt Ihre Wünsche!

Stellen-Angebote

Zweitmädchen
 gesucht für mod. Geschäftshaus. Gute Behandlung wird zugesichert. Eintritt nach Belieben. Angebote erbittet **M. Deil**, Schlachtermeister, Wilhelmshaven, Verfürdt 8.

Zum 1. oder 15. Juni eine ältere, zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht. Frau Kleihauer, Hotel Union Leer.

Dringend! Wegen Verheiratung des jetzigen freundlichen junges **Mädchen** zum 15. Juni nach Hannover gesucht. Neues Einf.-Haus, 2 Kinder (4 u. 2 J.) Schriftl. Ang. mit Geh.-Anspr. u. Bild u. V 387 an die D.Z., Leer.

Gesucht auf sofort oder später eine erfahrene **Hausgehilfin** Frau Martha Sprenger, Schneiderin, Westertiede i. D.

Schiffsjunge oder Leichtmatrose gesucht für MS. „Stientje“. Carl Wittner, Leer/Diße.

Hausbursche gesucht. Angebote an Hotel Frisia, Leer.

Landw. Gehilfe gesucht, der täglich 4-5 Stunden als Postbote tätig ist u. sich während der übrigen Zeit mit leichten landw. Arbeiten beschäftigt. S. Paul, Kirchhatten i. D.

Suche einen **landwirtsch. Gehilfen oder jungen Mann** bei voll. Familienanschluss u. Gehalt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft. Joh. Vanjen, Reermoor, Nordertstraße 21.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen! Ihr erschwert den feindlichen Fliegern die Orientierung.

Von heute ab
 Spinat 1/2 kg 10 Pf., 1 1/2 kg 25 Pf., Rhabarber 1/2 kg 10 Pf., 1 1/2 kg 25 Pf., Salat Stück 10 Pf. u. w. **Voers Filiale, Leer, Adolf-Hitler-Strasse 13.**

Colbeberger Sietlach
 Die Schauung der Zugflöhe findet am Sonnabend, dem 22. Juni, statt. Die Sietrichter.

Oberemissche Deichacht
 Die Reinigung des Deiches von Düsteln und Unkräutern hat bis zum 6. Juni zu erfolgen. Bei der Schau vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Pflüchtigen beseitigt. Der Deichrichter. **Reelen.**

Geldschranke zum Preis von 300-1000 L. kurzfristig lieferbar. **Ernst Appelsiel, Oldenburg i. O. Strecken-Weg 18**

Zu verkaufen

Verkaufe guterhaltenen **Tagdwagen** H. Mecher, Marienwehr bei Emden, Fernruf 2284.

Zu verkaufen: 1 guterhaltener eich. Kabinett-Schrank, 6 Zimmerschühe, 1 ff. Badstisch mit Spiegel, 1 ff. Küchenschrank, 1 guterhaltener Flam. Gasherd mit Sänder, 1 ff. Badstisch, 2 Waschwannen, Zint/Emaill. Leer, Bremer Straße 30 ff.

Im Auftrage werde ich am **Sonnabend, dem 8. Juni**, nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle bei der Sengumer Fährten den ersten sehr gut geratenen **Graschnitt** von ca. 200 Pfändern von dem „Sengumer Sand“ u. „Zehninger Außendeich“ - pfänderweise - freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Leer. **Bernhd. Buttjer**, Preuß. Auktionator.

Beide 2jährige Stute von „Rother“, fromm im Geschäft, verkauft **B. Meyer**, St. Georgswald, Fernruf Bunde 138.

Ferkel zu verkaufen. **Ademmann, Nortmoor.**

Ferkel zu verkaufen. Frau Wujemann, Vangehaus.

Verloren Von der Holt bis zur Hajo-Unten-Strasse 50-Mark-Schein verloren. Abgeh. bei der D.Z., Leer.

Damenarmbanduhr mit schw. Rippsband von Nattermoor über die Gasse bis Cassens-Beenhufen heute morgen verloren. Abzugeben bei der D.Z., Leer.

Stellen-Gesuche Suche Beschäftigung am liebsten als Bote oder für leichte Büroarbeit. Schriftliche Angebote unter V 389 an die D.Z., Leer.

ZENTRAL-LICH

Aus technischen Gründen läuft die angefordigte **Wochenschau** ab Sonnabend.

1. 6. - Auftrieb 7^h - 9 **Papenburg-Unionende Kleinviehmarkt** Schweine, Ferkel, Kälber, Schafe, Ziegen



Wie Aluminiumgeschirre blitzblank werden...

Angebrannte Innenböden und rußbeschmutzte Außenböden der Aluminium-Koch- und Küchengeräte lassen sich schnell und gründlich mit ATA säubern. Man streut etwas ATA extrafein auf einen trockenen Lappen und polzt damit die schmutzigen Stellen. Durch Nachpolieren mit einem weichen, trockenen Lappen erzielt man den gewünschten Spiegelglanz. ATA ist auch ein bewährtes, seifensparendes Reinigungsmittel für schmutzige Hände.

Einladung zur **Generalversammlung** am **Freitag, dem 7. Juni 1940, abends 7 Uhr**, im Brandhies Gasthofs zu Oldersum.

- Tagesordnung:**
1. Revisionsbericht.
 2. Geschäftsbericht.
 3. Genehmigung des Jahresabschlusses für 31. 12. 1939.
 4. Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Rechners.
 5. Verteilung des Reingewinnes.
 6. Satzungs-gemäße Wahlen.
 7. Genehmigung der Geschäftsordnung und Genehmigung der Dienstanweisungen für Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführer.
 8. Sonstiges.
- „Jahres-, Verlust- und Gewinnrechnung, Bilanz für 1939 liegen zur Einsicht für die Mitglieder im Geschäftszimmer aus. Oldersum, den 29. Mai 1940.

Bezugs- und Absatzgenossenschaft Oldersum e. G. m. b. H.
 Der Vorstand, Dupree, Adama.

Ems-Badeanstalt Weener
 Eröffnung des Badebetriebes am 1. Juni. Badezeiten 7-12 und 15-20 Uhr. Preise und Kartenverkauf wie im Vorjahre.

Kirchliche Nachrichten

Leer. Reformierte Kirche. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Meiger. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche.
 Leer. Lutherkirche. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schwieger. Im Anschluß Beichte und Heil. Abendmahl. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Vorm. 11.30 Uhr: Kinderkirche. - Christuskirche: Vorm. 10 Uhr: Superintendenten-Beichte. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Vorm. 11.15 Uhr: Kateche.
 Leer. Methodistenkirche. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule.
 Leer. Baptistenkirche. Altho-Emmius-Strasse 4. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 5 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Donnerstag abend 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsunde.
 Voga. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 9 Uhr: Pastor Trentepohl. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche.
 Voga. Reformierte Kirche. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boets. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche.
 Voga. Sonntag, den 2. Juni. Nachm. 3 Uhr: Pastor Schwieger. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche.
 Nortmoor. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 8.30 Uhr: Pastor Addits-Pilsum. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
 Holtland. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 10.30 Uhr: Pastor Trentepohl. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
 Nattermoor. Sonntag, den 2. Juni. Vorm. 8.30 Uhr: Pastor Meiger.

NSDAP.

Ortsgruppe Kirchborum **Mitglieder-versammlung** Sonnabend, den 1. Juni 1940, in der Gastwirtschaft Sonnensberg, Coldam. Beginn pünktlich 19 1/2 Uhr. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht! Der Ortsgruppenleiter.



PALAST TIVOLI
 THEATER LICHTSPIELE

Ab Freitag oder Sonnabend: **Die neueste Wochenschau** 1200 m lang

Das deutsche Schwert schreibt Geschichte vom Heldenkampf um Narvik. Die gewaltige Vernichtungsschlacht im Westen, Antwerpen, Löwen, Brüssel. Sturm auf Panzerwerk 505 Sedan, General Giraud gefangengenommen. Maubeuge.

Vom Westwall grüßen die Heimat: Der Führer eines Komp.Trupps in einer MG.-A. Offz. Jakob Stein, Süderland II, mit seinen Kameraden: Offz. Gustav Bode, Kiel. Gefr. Hermann Grede, Wöllnerföhring, Gefr. Helmut Jansen, Langefeld, Wilhelm Göten, Bursch, Engelbert Kramer, Heisdelde, Kurtz Gärtner, Hamburg, Schüje Gustav Thon, Oldenburg.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigten in dankbarer Freude an **Anton Schmidt und Frau** Martha, geb. Bieh. Leer, den 29. Mai 1940, Edzardstraße 103

Neuburg, 30. Mai 1940. Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, der **Gefreite**

Bernhard Bunger

in seinem 25. Lebensjahre in treuester Pflichterfüllung den Heldentod für Führer und Volk erlitten hat. In tiefem Schmerz **Engeline Bunger Witwe** **Albert Bunger** **Ottmann Bunger** **Alni Bunger.** Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 9. Juni, nachm. 2 Uhr, in der Kirche zu Neuburg statt.

Frerich Fecht
 Marcardsmoor **Gerhard Harms**
 Mullberg

sind im Freiheitskampf unseres Volkes gefallen. Sie werden in unserer Gemeinschaft als tüchtige Arbeiter und treue Kameraden weiterleben. Betriebsführer und Gefolgshaft der Nordwestdeutschen Kraftwerk AG, Landwirtschaft, Wiesmoor.

Elise Schaaf
 geb. Feltrup, verw. Zweigler

durch einen schnellen, sanften Tod heimgerufen in sein ewiges Reich. Sie stand im 58. Lebensjahre und ist uns 16 Jahre hindurch eine rechte Mutter gewesen. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen **Karl Schaaf**, Superintendent in Wittmund. Die Beisetzung hat stattgefunden am Mittwoch, dem 29. Mai 1940.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen hiermit herzlichsten Dank. **Geschwister van Lessen** Kloster Thedinga, den 30. Mai 1940.